Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.53'

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. | Samstag, den 26. August 1916. | Nr. 237.

Die Balkanentscheidung.

Auf dem westlichen wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist in den letzten Tagen verhältnismässige Ruhe eingetreten, die Russen sowohl wie die verbundeten Engländer und Franzosen haben anscheinend die Kampfpause nach ihren ausserordentlichen Verlusten sehr notwendig. Desto heftiger entbrennen die Kampfhandlungen an der deutsch-bulgarischen Balkanfront, an der Monate lang nach der Formulierung unserer Generalstabsberichte die Lage unverändert war. Bedeutende Erfolge haben die Verbündeten auf dem Vormarsche gegen Saloniki vom Westen, Norden und Osten erzielt, und es mag angebracht erscheinen, sich mit den politischen Erwägungen, die hinter diesen Kämpfen stehen, kurz zu befassen.

Als die Türkei an der Seite der Zentralmächte in den Weltkrieg eintrat, wurde aller Welt klar, dass es sich nunmehr nicht bloss um einen Kampf handelte, der machtpolitische oder wirtschaftliche Fragen zu lösen hätte, sondern dass die Entscheidung über den Einfluss im Orient in diesem Kriege fallen müsse. Die fruchtlosen Anstrengungen der Alliierten, gegen Konstantinopel vorzurücken und die Hauptstadt des türkischen Reiches in ihren Besitz zu bringen, liefern ebenso einen Beweis für die ausserordentliche Bedeutung, die die Entente auf den endlichen Besitz der vorherrschenden Orientmacht legte, wie die später folgende Salonikiaktion. Es mag für heute genügen, die Ansicht eines nationalistischen italienischen Blattes anzuführen, das die grossen politischen Erwägungen Italiens immer besonders deutlich zum Ausdruck bringt. Die „Idea nazionale" schreibt: „Oesterreich auf dem Balkan, Deutschland in Kleinasien und in Mesopotamien würden für uns die politische, strategische und wirtschaftliche Erstickung bedeuten.... Es gibt keinen anderen Grund für unsere Kriegsbeteiligung." In diesen Worten findet sich das unumwundene Bekenntnis, worin das Kriegsziel der Entente letzten Endes besteht, nämlich die Verdrängung der Zentralmächte von einem Boden, auf dem sie dank ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ihren heutigen Feinden längst bedrohliche Rivalen waren.

Aber nicht bloss als wirtschaftliches Interessengebiet kommen die Türkei und ihre Nebenländer für die Entente in Betracht. Der Kampf um Saloniki hat für einen der Alliierten besondere Bedeutung: für England. Die ungeheuere Strecke, die das Mutterland über Aegypten mit Indien verbindet, erscheint heute in einer Weise bedroht, die der imperialistisch denkende Brite nie für möglich gehalten hätte; die englische Regierung muss alles daran setzen, die Verbindung mit seiner reichsten Kolonie aufrecht zu erhalten, sie muss Aegypten um jeden Preis zu halten trachten. Von diesem Standpunkte aus ist nach der fehlgeschlagenen Gallipoliexpedition die Festsetzung in Saloniki zu betrachten. Der starke Stützpunkt, den die Entente dort gefunden hat, muss bezwungen werden, damit die Armeen der Zentralmächte freie Hand nach Südosten erhalten. Aus den Betrachtungen der feindlichen Presse ist deutlich zu entnehmen, dass man in England wie in Frankreich sich der Sachlage voll bewusst ist und daher alle Hoffnungen auf Sarrail gesetzt hat. Dass der französische Oberbefehlshaber nicht mehr vollständig Herr seiner Aktionsfreiheit ist, geht aus den deutschen und bulgarischen Generalstabsberichten klar hervor. Schon hört man, dass eine Umgruppierung der Ententearmee begonnen habe, und sowohl in Griechenland wie auch in Rumänien müssen die Erfolge der Zentralmächte vor Saloniki tiefgehenden Eindruck ausüben.

Mit grösster Spannung verfolgt die Welt diese neu begonnenen grossen Kämpfe, die auf ihrem begrenzten Gebiet unbedingt zu einer Entscheidung führen müssen. General Sarrail hat nicht die Möglichkeit, nach Belieben Reserven an die Front zu werfen, seine Streitkräfte werden auf etwa 300.000 Mann eingeschätzt und nur seine sorgfältig ausgebauten Stellungen können verzögernd auf das Ende einwirken. Der Name dieses Oberbefehlshabers verkörpert heute die ganzen weitschauenden Orientpläne unserer Feinde, der Zusammenbruch des Saloniki-Unternehmens müsste Folgen zeitigen, die für den Ausgang dieses Krieges ungleich bedeutungsvoller wären, als sie sich aus der Niederlage eines Teiles der grossen Ententearmee an einer anderen Stelle des Kriegsschauplatzes ergeben würden. e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 25. August 1916. Wien, 25. August 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Westlich von Moldawa und im Bereiche des Tartarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe, zum Teile im Handgemenge, unter grossen Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst bei unveränderter Lage stellenweise Artilleriefeuer von wechselnder Stärke.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Im Abschnitte Perepelniki—Pieniaki wurde dem Feind das von ihm am 22. d. M. genommene schmale Grabenstück wieder entrissen, hiebei ein Offizier, 211 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern abends hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Wippach bis Nowa Vos unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabteilungen gegen dieses Frontstück vor; sie wurden abgewiesen.

An der Front der Fassaneralpen liess nach den misslungenen Angriffen der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Voiusa stellenweise Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Die bulgarische Offensive.

Besetzung von Kavalla.

Paris, 25. August. (KB.)

Der „Temps" meldet aus Athen:

Drei griechische Divisionen wurden in Kavalla eingeschifft.

Die griechischen Festungswerke wurden den Bulgaren mit Geschützen und Munition ausgeliefert.

Die Zurückdrängung der Ententearmee.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 25. August.

Der „Tagesanzeiger" schreibt zur bulgarischen Offensive: Soviel aus den bisherigen Anordnungen zu entnehmen ist, besteht bei den Bulgaren offenbar die Absicht, die Ententearmee von jeder Verbindung mit Altgriechenland abzuschneiden und sie nach Saloniki abzudrängen.

Man rechnet mit einem eventuellen Vormarsch der Bulgaren bis Larissa.

Kampfloser Rückzug der Griechen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 25. August.

Meldungen Lyoner Blätter aus Saloniki besagen, dass die Bulgaren in der Richtung auf Koritza operieren.

Die griechischen Truppen ziehen sich vor den Bulgaren immer weiter zurück, die ihren Vormarsch in Mazedonien fortsetzen.

Die Heimkehr der „Deutschland".

Die Begrüssung durch Generaldirektor Lohmann.

Berlin, 25. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet aus Bremen: Generaldirektor Lohmann fuhr der „Deutschland" bis auf die Höhe von Helgoland entgegen und begrüsste dort den Kapitän, die Offiziere und die Mannschaft, die sich in vorzüglicher Stimmung befand. Alle erklärten, sich für die neue Reise wieder anwerben zu lassen. Die Erwartungen der Reederei wegen der Ladefähigkeit der „Deutschland" sind übertroffen worden.

Kapitän König stand auf dem Turm des Schiffes und gab mit ruhiger Stimme seine Befehle. Trotz des grossen Augenblickes schien ihm nichts mehr am Herzen zu liegen, als die kostbare Ladung dem deutschen Volke sicher zuzuführen.

Die Jagd auf das Tauchboot.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 25. August.

Schweizer Blätter melden aus London, dass insgesamt 32 Kriegsschiffe der Entente zur Verfolgung der „Deutschland" aufgeboten wurden. 20 davon standen zur Kontrolle der amerikanischen Hafeneinfahrten und der Nordsee bereit, während die übrigen 12 die Verfolgung auf hoher See aufzunehmen hatten.

Londoner Mitteilungen zufolge behinderten ungewöhnlicher Nebel und Sturmwetter die Ermittlung der Fahrtrichtung, die die „Deutschland" genommen hatte.

Ein Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelms.

Bremen, 25. August. (KB.)

Kaiser Wilhelm richtete an den Senat ein Telegramm, worin er den wärmsten Glückwunsch zu der neuen Ruhmestat in der glanzvollen Geschichte der ehrwürdigen Hansastadt aussprach. Das Telegramm schliesst mit den Worten: „Vivant sequentes!"

Hohe Belohnungen für die Bemannung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bremen, 25. August.

So wie bei der Ankunft der „Deutschland" in Baltimore begeisterte Deutsch-Amerikaner für die Mannschaft und den Kapitän des Tauchbootes erhebliche Summen gestiftet haben, hat auch jetzt eine Anzahl deutscher Grosskaufleute und Reeder für die Mannschaft und Kapitän König nahezu 100.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die einheitliche Offensive.

Die Fehler der Alliierten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 25. August.

„Petit Parisien" erklärt: Die letzten Operationen lehren, dass die Alliierten immer mehr Geschütze aufstellen und auf einem möglichst grossen Teil der Front einen Druck ausüben müssen und dass sie schliesslich die Linien der tapferen Gegner nicht durchbrechen können, wenn sie bloss auf einer kurzen Front angreifen.

Die Kampftätigkeit in der Nordsee.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 25. August.

Von der Insel Ameland wird gemeldet, dass gestern in den Morgenstunden von hoher See her schwerer Kanonendonner gehört wurde.

Der deutsche Erfolg im letzten Seetreffen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 25. August.

Admiral Degoyn erklärt, der Hauptanteil an dem Erfolge der Deutschen in dem Seetreffen am 19. August gebühre der hervorragenden Manövrierfähigkeit der jetzt den höchsten Anforderungen entsprechenden deutschen Unterseeboote und Zeppeline.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 24. August. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irak- und Persische Front: Unverändert.

Kaukasusfront: Feindliche Angriffsversuche gegen vorgeschobene Stellungen auf dem rechten Flügel wurden abgeschlagen. Im Zentrum unbedeutende Gefechte. Bei einem Ueberfall auf feindliche vorgeschobene Gräben auf dem linken Flügel wurden 20 feindliche Soldaten und ein Offizier getötet.

Aegyptische Front: Bei einem Zusammenstoss mit feindlichen Aufklärungstruppen 20 Kilometer östlich von Suez wurde der Gegner zur Flucht gezwungen.

Ein feindliches Flugzeug beschoss versehentlich mit einem Maschinengewehr eine Viertelstunde lang die eigenen Truppen.

Amerikas Kriegsgewinn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 25. August.

Wie aus New-York gemeldet wird, stellt die „World" fest, dass die Vereinigten Staaten aus dem Verkehr mit den europäischen Mächten während des Krieges einen Gewinn von 1422 Millionen Dollars gezogen haben.

Diese riesige Summe verteilt sich folgendermassen: Auf England entfallen 550 Millionen, auf Frankreich 430 Millionen, auf Russland 260 Millionen, auf Canada 120 Millionen, auf Italien 25 Millionen, auf Deutschland 10 Millionen, auf die Neutralen 27 Millionen. Amerika hat seit dem 1. Juni 1915 an das Ausland um 2462 Millionen Dollars mehr verkauft als eingeführt wurde.

Die Wirkung der schwarzen Listen.

Paris, 25. August. (KB.)

Der „Temps" meldet aus Santiago de Chile:

Infolge der durch die schwarzen Listen verursachten Schwierigkeiten stellten die deutschen Nitratfabriken die Arbeit ein.

Die Folge ist ein erheblicher Rückgang der chilenischen Staatseinnahmen, deren Hauptquelle der Ausfuhrzoll auf Nitrate ist.

Neuerlicher Ministerrat in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 25. August.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh ein neuerlicher Ministerrat statt, der unter Teilnahme aller Kabinettsmitglieder von 4 bis 1/4 9 Uhr nachmittags dauerte.

Das einjährige Bestehen des Generalgouvernements Warschau.

Warschau, 24. August. (KB.)

Anlässlich des einjährigen Bestehens des Deutschen Generalgouvernements Warschau fand gestern im Hofe des Stadtschlosses ein kurzes Fest statt, an dem die beim Generalgouvernement diensttuenden Offiziere, Beamte, Unteroffizieren und Mannschaften teilnahmen. Der Generalgouverneur verteilte eine Reihe von Auszeichnungen. Mit einem vom Generalgouverneur v. Beseler auf Kaiser Wilhelm ausgebrachten Hurra schloss die Feier.

Wiener Börse.

Wien, 25. August. (KB.)

Im Eröffnungsstadium der heutigen Börse machte die Aufwärtsbewegung unter dem Einfluss der bereits gestern wirksam gewesenen Momente weitere Fortschritte, wobei wieder Eisen- und Rüstungswerte, einzelne Bahnwerte, Schiffahrts- und Zuckeraktien lebhafter gefragt waren. Im weiteren Verlaufe erfolgten jedoch Gewinnstabgaben, wodurch auf die leitenden Kulissepapiere ein merklicher Druck ausgeübt wurde, während im Schranken das Geschäft an Lebhaftigkeit einbüsste, die Stimmung aber freundlich blieb.

Anlagewerte blieben unverändert fest.

Verhaftung von Mehl-Lieferungsschwindlern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 25. August.

Aus Szabadka wird berichtet: Die Gendarmerie verhaftete die beiden Einwohner von Marmaros-Sziget Jankulovitsch und Friedmann, die in zwölf Tagesblättern inserieren liessen, sie hätten tausend Waggons Nullermehl zu verkaufen und würden jedem, der ihnen einen Vorschuss und einen Transportschein einschicke, Mehl verkaufen.

Bei den Verhafteten wurden 34.000 Kronen gefunden, die von Vorschüssen Leichtgläubiger stammen. Die beiden Schwindler hatten natürlich nicht ein Kilogramm Mehl.

Todesfall.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. August.

Der bekannte Wiener Schriftsteller Emanuel Wertheimer, der seit Jahren in Berlin lebte und am 10. Mai d. J. seinen 70. Geburtstag feierte, ist gestern gestorben.

Kleine Chronik.

Kaiser Wilhelm sandte an die Deutsche Ozean-Reederei in Bremen folgendes Telegramm: „Mit herzlicher Freude empfing ich soeben Ihre Meldung von der glücklichen Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland". Indem ich der Reederei, den Erbauern des Bootes und den tapferen Seeleuten unter Kapitän Königs Führung die wärmsten Glückwünsche ausspreche, behalte ich mir die Verleihung von Auszeichnungen für die grossen Verdienste vor, die sie ihrem Vaterlande geleistet haben.

Wilhelm I. R."

35 internierte Deutsche und Oesterreicher sind am 21. August mit dem Postdampfer aus England in Vlissingen angekommen.

Eine neue russische Milliarden-Anleihe soll von Bark in Italien, Japan, Norwegen und Schweden untergebracht worden sein, die zur Zahlung von Kriegslieferungen verwendet wird.

Der Verkauf Dänisch-Westindiens hat die dänische Regierung in neue Verlegenheit versetzt, da die Vertreter der politischen Parteien sich gegen die Bildung eines Koalitionsministeriums ausgesprochen haben. Daher sind neue Reichstagswahlen unvermeidlich.

Neuer Militärkommandant von Graz. Der bisherige Militärkommandant von Graz FML. Edler v. Mattonovich ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der G. d. I. Hugo Martiny ernannt. Der neue Militärkommandant ist bereits von Pressburg in Graz eingetroffen.

Abgeordneter Liebknecht wurde bei der oberkriegsgerichtlichen Hauptverhandlung zu vier Jahren und einem Monat Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und zu sechsjährigem Ehrverlust verurteilt.

Das deutsche Gouvernement in Warschau hat den Warschauer Hochschulen die Autonomie verliehen.

Die ungarischen Zeitungen erscheinen wieder in vollem Umfang. Der Zeitungspapierzentrale wurde von der Regierungsbehörde versprochen, den Papierbedarf der Zeitungen in Hinkunft sichern zu wollen, worauf die auf die Anschaffung bezüglichen Verfügungen ausser Kraft gesetzt werden. Die Blätter sind bereits wieder in ihrem früheren Kriegs-Umfang erschienen.

Die Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes in Lublin.

Der 86. Geburtstag Sr. Majestät urde in Lublin, dem Sitze des Mil.-Gen.-Gouvernements für das k. u. k. Okkupationsgebiet in Polen, in feierlicher Weise begangen. Wie das Programm für die Feier selbst, waren alle Vorbereitungen für den Kaisertag bis in das Detail genau ausgearbeitet, ausserdem für die Ausschmückung der Kirche wie der Gebäude des Mil.-Gen.-Gouvernements zwei namhafte Wiener Häuser herangezogen worden, so dass die Festlichkeiten bei aller Entfaltung äusseren Glanzes einen überaus würdigen Verlauf nahmen und nicht verfehlten, auf die einheimische Bevölkerung den günstigsten Eindruck zu machen.

Wie in den offiziellen Berichten des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus bereits gemeldet, waren die Hauptstrassen der Stadt schon am Vorabend festlich dekoriert, mit Fahnen in unseren Reichsfarben und polnischen Nationalflaggenreich behangen, ebenso wie die ganze Bevölkerung der inneren Stadt zuströmte, um an dem Zapfenstreiche teilzunehmen und die Illumination zu besichtigen.

Ein besonders festliches Gepräge trug die Stadt und im besonderen der Hauptplatz am Kaisertage selbst. Der Aufmarsch der Truppen der Garnison zur Parade und die Defilierung nach dem Festgottesdienste erregten das allgemeine Interesse der Lubliner Bevölkerung, die eine so lobenswerte Anteilnahme gezeigt hatte, dass Se. Exzellenz der k. u. k. Mil.-Gen.-Gouverneur FZM. Kuk sich veranlasst sah, in der hiesigen Presse seine Anerkennung auszusprechen.

Einen Hauptpunkt des Programms bildete auch die gemeinsame Tafel aller Offiziere und Beamten des k. u. k. Mil.-Gen.-Gouvernements.

Der grosse Saal der Offiziersmesse war prunkvoll ausgeschmückt. An der Stirnwand war in einem Lorbeerhain eine Büste Sr. Majestät aufgestellt; am Fusse des Sockels ruhte ein Rundgemälde aus den Kindesjahren des Monarchen. Ueber dem lorbeerumrankten, beflaggten Säulenrondeau, welches das Parterrebild abschloss, prangte ein grosses Gemälde der Habsburg und zwischen schweren Draperien in den Reichsfarben waren Oelgemälde und die populärsten Porträts aus verschiedenen Lebensaltern Sr. Majestät geordnet.

Im Verlaufe der Tafel brachte der k. u. k. Mil.-Gen.-Gouvernement FZM. Kuk folgenden Trinkspruch aus:

„Die Angehörigen des Mil.-Gen.-Gouvernements mit ihren lieben Gästen feiern heute zum ersten Male das Geburtsfest des Allerhöchsten Kriegsherrn hier in Lublin. Dies geschieht zu einer Zeit, in welcher alle unsere Kampffronten wieder den heftigsten feindlichen Angriffen ausgesetzt sind; aber im Vertrauen auf die Leistungen der verbündeten Mächte in den vergangenen zwei Kriegsjahren, sehen wir den Erfolgen unserer Kameraden in der Kampflinie mit der grössten Zuversicht entgegen. Diese Zuversicht findet ihre grösste Stütze in der Person unseres erhabenen Monarchen und Allerhöchsten Kriegsherrn. Seine Majestät, dessen Herz alle verschiedenen Völker der Monarchie mit gleicher Liebe umfängt, hat während der langen Jahre seiner Regierung, oft unter den schwierigsten inneren und äusseren Widerständen, seine Sendung erfüllt, die darin besteht, das altehrwürdige Gefüge der Monarchie einheitlich aufrechtzuerhalten, ein Ziel, zu dessen Erreichung wir heute alle kämpfen. Möge dieser Geist des unbeirrten Festhaltens an der übernommenen Pflicht immer über uns wirksam werden. Möge es uns aber auch beschieden sein — das hoffen wir alle zu Gott —, dass in der kommenden näheren oder ferneren Zeit des Friedensschlusses, wo die Geschicke unseres Vaterlandes und unserer Nachbarn für lange Zeit sich entscheiden werden, uns die schützende Vaterhand unseres heissgeliebten Kaisers und Königs die neuen Wege weise. Seine Majestät Hoch!"

Erwähnt sei auch die offizielle Feier in der Offiziersmesse des Lubliner k. u. k. Kreiskommandos, bei welcher der Kreiskommandant k. u. k. Oberstleutnant des Generalstabskorps Ritter v. Turnau die Festrede hielt. Er erwähnte zunächst, dass diese schöne Land, das der Feind vor etwas mehr als einem Jahre sengend und brennend verliess, nach angestrengtester Arbeit sich überall der Ruhe, Ordnung und Sicherheit erfreue. Nachdem es ausnahmslos bebaut, sei die Ernte im vollen Gange, die Fabriken seien wieder im Betriebe, das Schulwesen reformiert und erweitert worden und die durch Generationen geknechtete Bevölkerung beginne wieder aufzuatmen. Das Vertrauen des Landes zu gewinnen und Polens Volk zur Mitarbeit an diesem grossen, bedeutungsvollen Kulturwerke heranzuziehen, sagte der Redner, ist die Aufgabe, die uns von unserem Allerhöchsten Herrn gestellt wurde, die wir erfüllen wollen und mit Gottes Hilfe auch erfüllen werden. Nach Worten dankbaren Gedenkens an die verbündeten Heere und die in ihren Reihen kämpfenden polnischen Legionen, schloss der Kreiskommandant mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Se. Majestät.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die aus Anlass des Allerhöchsten Geburtsfestes vom k. u. k. Militärgeneralgouvernement gemachte Spende von 250.000 Kronen, die verschiedenen Wohlfahrtszwecken zugewiesen wurde, nach in der Presse veröffentlichten Notizen von den verschiedenen Wohltätigkeitsinstituten mit besonderer Dankbarkeit entgegengenommen worden ist und dank der Möglichkeit, die Beträge sofort zu verwenden, manchen Einrichtungen und einzelnen Menschen schnelle Hilfe bringen wird.

Das Kino.

Betrachtungen eines Stammgastes.

Die Theaterdirektoren führen seit Jahren einen heftigen Kampf gegen das Kino, nur sie, denn ihre Künstler haben ja durch das Kino einen Nebenverdienst bekommen, der meistens grösser ist als ihre Gage. Zu diesem Streit schreibt Rittmeister Rudolf Weinmann sehr kluge Worte an den Herausgeber der Berliner „Schaubühne":

„Die Theaterdirektoren sollen ihren Jammer über die Konkurrenz des Kinos einstellen. Die Oper ist eine Konkurrenz für das Schauspiel, das Schauspiel für die Oper. Posse und Operette für beide. Dazu kommen Konzerte, Lieder- und Rezitationsabende, Variete, Cabaret und Zirkus. Man lese den Vergnügungsanzeiger der Grosstadtpresse! Doch damit sind wir noch lange nicht am Ende. Jeder Ball, jede gesellschaftliche Veranstaltung, jedes gute Restaurant, jede Privateinladung sind ebensoviele Konkurrenzen. Aber auch jeder schöne Sommerabend, jeder Ausflug, jede glückliche Ehe und jedes — Rendezvous. Soll das alles mitsamt dem Kino ‚ausgerottet' werden? Es gibt nur Eine Waffe in diesem ‚Kampf': Gutes, womöglich Aussergewöhnliches bieten. Dann wird man im — seltenen — Zweifelsfall, die ausgezeichnete Vorstellung von ‚Macbeth' dem ‚Geheimnis auf Schloss Flimmerstein' vorziehen."

Zu diesen Bemerkungen möchte ich feststellen, dass sich die Fälle schlechter Kinofilms immer seltener ereignen und letzten Endes nur die Kinodirektoren daran Schuld tragen, wenn sie ihrem Publikum Minderwertiges bieten. Vielfach verzichten nämlich die Direktoren darauf, die erworbenen Filmwerke vorher zu sehen, sondern verlassen sich auf die Film-Leihanstalten, die ihnen ihr Programm zusammenstellen. Wenn nun die Leihanstalt einen Schundfilm billig erworben hat, hängt sie ihn eben einem weniger kunstverständigen oder bequemen Direktor an und das Opfer ist das Publikum. Viele Direktoren stehen übrigens auf einem naiven Standpunkte: sie schliessen Serien oder mit einer Fabrik ab, die gute Films herausgebracht hat, und glauben nun, alle Films der betreffenden Serie oder Fabrik müssen Schlager sein, weil ein Einzelprodukt dieser Werke einmal gut war. Auch nicht jeder „Hauptmann" oder „Sudermann" ist ein Erfolg.

Ich kenne ein Kino, welches nur „Nordisk"-Filme spielt. Während Gesellschaftsdramen dieser Firma wirklich gut sind, atmen die Lustspiele bleierne Langweile. Hat also das Kino mit dem Drama einen „Schlager" gewonnen, wird der Erfolg durch das Lustspiel, das im gleichen Programm läuft, sofort wieder hinfällig gemacht und die Zuschauer verlassen gelangweilt den Saal, um einige Wochen hindurch zur „Konkurrenz" zu gehen.

Auch „berühmte" Serien können, wie die Wiener sagen, „Holler" enthalten. Ich erinnere an den Stuart Webbs-Film ‚Das Mitternachtsschiff', der wohl das Schwächste ist, was es an Kinodramen gibt.

Das Kinopublikum wird infolge des steten Fortschreitens der Kinoindustrie immer anspruchsvoller und Films, die vor einem Jahre vielleicht noch gefallen hätten, rufen heute schon ein Kopfschütteln des Bedauerns mit allen Faktoren hervor. Der Kinodirektor muss also heute unbedingt ein Mann der Intelligenz und des guten Geschmackes sein. Wo dies nicht der Fall ist, erleben wir ganz bedauerliche Missgriffe und auch hier in Krakau haben wir mitunter böse Erfahrungen gemacht.

Dass das Kino unserer Tage ein nicht zu unterschätzender Faktor im Kulturleben ist, davon könnte man sich, wenn man nicht schon ohnedies von dieser Tatsache überzeugt wäre, ein Bild machen, wenn man die Jubiläumsnummer des „Kinematograph", Erste Fachzeitung für die gesamte Lichtbild-Kunst, Düsseldorf, Ed. Lintz, zur Hand nimmt. Der Zusammenhang der Kinematographie mit allen Wissenschaften, der Einfluss des Kinos auf das gesellschaftliche Leben und nicht zuletzt die Errungenschaften der Lichtbildkunst im Weltkrieg — waren doch die „Feldkinos" lange Zeit die einzige Erheiterung und Abwechslung unserer tapferen Krieger — das alles ersehen wir aus dem Inhalte der künstlerisch hervorragend ausgestatteten Nr. 500, zu deren Erscheinen ich den Gründer und Herausgeber herzlich beglückwünsche.

Auch in Krakau waren mangels eines deutschen Theaters die Kinos die einzige Zerstreuung für Tausende von Offizieren und Mannschaftspersonen, sowohl für in der Festung stationierte als auch vorübergehend hier weilende.

Aus dem goldenen Buch der Armee.

Die „Goldene".

Seit Kriegsbeginn im Felde, übernahm Waffenmeister Gottfried Sedlak des k. u. k. Infant.-Regiments Nr. 102, am 28. Oktober 1914 das Kommando der Maschinengewehrabteilung Nr. 1. In allen Gefechten tat er sich durch sein tapferes und kaltblütiges Benehmen hervor und war ein leuchtendes Beispiel für seine Untergebenen. Insbesondere zeichnete er sich bei der Erstürmung Grodeks am 19. August 1915 aus, indem er seine Maschinengewehrabteilung auf nächste Distanz vom Gegner in Stellung brachte und den Sturmkolonnen des Regiments ermöglichte, durch Niederhalten des gegnerischen Feuers, ohne besondere Verluste, die ersten Stellungen des Gegners im Sturme zu nehmen. Ganz besonderes tapferes Verhalten legte dieser brave Unteroffizier am 30. Juni während des Angriffes und Sturmes auf die Höhe Ciemna westlich von Lahadow an den Tag. Zuerst hielt er durch konstantes Feuer den Gegner nieder, um den Sturm des Regimentes zu erleichtern. Kaum waren die feindlichen Stellungen genommen, erhielt er Kenntnis, dass sich die Russen am rechten Flügel zum Gegenangriff sammelten, worauf er im grössten Infanterie- und Artilleriefeuer, aus eigener Initiative, einen Stellungswechsel am linken Flügel vornahm, dabei drei Mann der Bedienung verlor, in kürzester Zeit eine feindliche Kompagnie buchstäblich niedermachte und trotz schwersten Infanterie- und Artilleriefeuers die Gewehre erst dann aus der Stellung zog, als dieselben durch einen Granatenvolltreffer unbrauchbar wurden, wovon er sofort seinem Bataillonskommando die Meldung erstattete und um weitere Befehle bat.

Als besonders schneidigen, von persönlichem Mut beseelten, geradezu verwegenen Offiziersaspiranten, der bei allen Gefechten, im Angriff stets an der Spitze der Mannschaft, dieselbe mit Begeisterung und Elan vor den Feind führt, schildert den Fähnrich Stanislaus Podgorsky des k. u. k. Tiroler Kaiserjägerregiments Nr. 2 der Belohnungsantrag, auf Grund dessen er die Goldene Tapferkeitsmedaille erhielt. Bei einem Morgenangriff am 5. Mai 1915 stürmte er mit der Kompagnie eine von den Russen besetzte Höhe, eroberte 2 Maschinengewehre und machte einen Offizier und 104 Gefangene. Durch sein kühnes und rasches Stürmen ermöglichte er der Nachbartruppe das Eindringen in die russische Stellung. In der Nacht vom 7. zum 8. Mai mit seiner Kompagnie über die eigene Frontlinie vorgeschoben, erreichte er als Erster um 2 Uhr 30 Min. früh die Brücke Pisno und machte 32 Gefangene.

Res.-Feldwebel Franz Wincour des k. k. Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 15 übernahm nach Einsetzen von Verstärkungen das Kommando über einen grösseren Teil der Gefechtsfront. Mit ganz besonderer Umsicht und Energie leitete er das Feuer derselben, scharf beobachtete er den Gegner und die eigene Feuerwirkung. Da kam ein Wanken in die Reihen des Feindes, die Situation für den Sturm schien geeignet. Ein kurzes Aviso — und mit lautem Hurra brach die Truppe dieses tapferen Feldwebels zum Sturme los. Feldwebel Wincour stürzte schwer getroffen zu Boden. Doch gleich war er wieder an der Spitze der Stürmenden und warf sich als einer der Ersten in das wütende Handgemenge. Die Massen des Feindes fluteten zurück — zu Tode erschöpft sank der brave Feldwebel, aus mehreren Wunden blutend — zur Erde. Auch jetzt noch gab er Befehle für das weitere Verhalten seiner Tapferen und liess sich erst dann auf den Hilfsplatz bringen, als er die eroberte Stellung als fest in unseren Händen erkannte.

Den Verwundeten und Kranken hat das Kino unendlichen Trost, Aufmunterung und Erbauung gebracht und es soll an dieser Stelle lobend hervorgehoben werden, dass die hiesigen Kinobesitzer stets in der dankenswertesten Weise den kranken und verwundeten Kriegern den Besuch des Kinos unentgeltlich ermöglichten. Besonders möchte ich Herrn St. Polenski vom „Kino Nowosci" erwähnen, der unter anderem auch Sondervorführungen von „Mit Herz und Hand fürs Vaterland" und „Ein Tag in der Festung Krakau" veranstaltete, deren gesamte Einnahme er für Kriegsfürsorgezwecke abführte, wobei er alle Kosten für Reklame, Licht, Beheizung, Personal usw. aus eigenem trug.

In Lemberg gibt es schon seit Jahresfrist militärische Kinos, deren Reinerträgnis dem „Roten Keruz" zufliesst, und auch in der Festung Krakau werden in kurzer Zeit militärische Kinovorstellungen zum gleichen Zwecke stattfinden, veranstaltet vom „Kinozug", der neuesten kriegstechnischen Errungenschaft.

Eine besondere Sensation wird der in unserer Zeitun gschon erwähnte, vor kurzem hier aufgenommene polnische Nationalfilm sein, in dem wir liebgewordene Teile unserer schönen Stadt und Bühnenlieblinge des Krakauer Publikums im Lichtbilde werden begrüssen können.

Ein berühmter Kritiker hat einst gesagt: „Wien war eine Theaterstadt"; ich möchte diesen Ausspruch abändern: „Krakau ist eine Kinostadt!"

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzubefelen, dass neuerlich die Allerhöste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Oberleutnant a. D. Kaspar Nowak beim Festungskommando.

Lebensmittel für Wien aus Russisch-Polen. In der letzten Sitzung des Wiener Gemeinderates teilte Magistratssekretär Dr. Wanschura mit, dass das Armee-Oberkommando der Gemeinde Wien drei Kreise in Russisch-Polen zugewiesen habe, aus denen die Versorgung der Stadt Wien mit Lebensmitteln, wie Eiern, Geflügel, Kartoffeln usw., erfolgen solle, und dass die Gemeinde Wien einen erfahrenen Vertrauensmann zu diesem Behufe dorthin entsendet habe.

Arbeiter aus Russisch-Polen. Die Zentrale für den Wiederaufbau Galiziens teilt mit: Betreffs Anwerbung von Arbeitern aus Pussisch-Polen hat die Landeszentrale für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens vom k. u. k. Militär-Generalguvernement der besetzten Gebiete Russisch-Polens die Zusicherung erhalten, dass es bereit wäre, für die Beistellung von Arbeitern für das galizische Gewerbe und Handwerk zu sorgen. Die beteiligten Industriellen, Handwerker, ferner Besitzer von Wäldern, Gruben und Steinbrüchen u. dgl. können sich diesbezüglich demnächst an die Landeszentrale für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens unter Angabe der Anzahl und Art der beanspruchten Arbeiter sowie der Höhe des Lohnes. den der Arbeitgeber den Arbeitern zu entrichten beabsichtigt, mit ihren präzisierten Wünschen wenden.

Feldpost-Privatpaketverkehr. Die k. k. galizische Post- und Telegraphen Direktion teilt mit: Einer Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 17. August 1916 zufolge ist von nun an der Privatpaketverkehr nur bei den nachstehenden Feldpostämtern (Feldpostetappenämtern zulässig 8, 9, 11, 16, 20, 32, 34, 37, 39, 48, 51, 55, 64, 65, 73, 76, 79, 88, 95, 98, 106, 125, 133, 138, 140, 146, 148, 165, 168, 176, 177, 178, 181, 185, 186, 187, 188, 200, 207, 215, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 236, 237, 238, 239, 242, 250, 252, 267, 269, 273, 277, 278, 282, 298, 304, 307, 316, 323, 324, 335, 338, 345, 400, 510, 511, 512, 513, 514, 517, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 607, 608, 611, 612, 613, 615, 630.

Thermal-Heilbad Teplitz-Schönau. Die Kurliste Nr. 45 vom 14. August 1916 verzeichnet 6094 Parteien mit 6936 Personen.

Verschiedenes.

Russisch-Polens vorgeschichtliche Kultur. Professor Dr. Schuchardt, Direktor am Museum für Völkerkunde, hat, wie seinerzeit berichtet, Mitte Oktober vorigen Jahres eine Reise nach Russisch-Polen angetreten, als Meldungen von verschiedenen vorgeschichtlichen Funden eintrafen, die bei der Anlage von Feldbefestigungen oder beim Strassenbau zutage gekommen waren. Bereits in der Anthropologischen Gesellschaft hat der verdienstvolle Prähistoriker einen kurzen Bericht über die Ergebnisse dieses Ausfluges erstattet. Er kommt nun ausführlicher darauf in den „Amtlichen Berichten aus den Königlichen Kunstsammlungen" zurück. Beim Dorfe Wylczica, etwa 30 Kilometer westlich von Lodz, lag ein aus vielen einzelnen Steinkreisen bestehender vorgeschichtlicher Friedhof zutage. Die Urnen waren von kleineren Steinen umpackt und von einem platten Steine überdeckt. Die kleinen Steine hatten freilich die Dorfbewoher mit Vorliebe geholt, zum Bau ihrer Haus- und Gartenmauern. Die in den Steinkreisen auftretende Topfware gehörte der späteren „Lausitzer"-Gatung mit den etwas unordentlich gezogenen, breiten Horizontalfurchen an, wie sie besonders in der Provinz Polen vorkommt. Hier und da — sagten die Leute — hätten sich auch Bronzebeigaben gefunden. Wenige Kilometer von Drobin (zwischen Plock und Mlawa) hatte der Hauptmann E. bei Anlage seines Unterstandes ein Skelett mit einem steinzeitlichen Beigefäss gefunden. Hier sollen in ruhigeren Zeiten noch weitere Grabungen stattfinden. Der bisher vorliegende Fund zeigt ein zierliches Töpfchen von der Art der thüringischen Schnurkeramik und ein schlankes, jugendliches Skelett mit einem schönen Langkopf. Auch bei Mlawa gab es erfolgreiche Grabungen. Der Urnenfund gehört einer Kultur an, die in Ostgermanien zur römischen Kaiserzeit beheimatet war. Professor Schuchardt schliesst seine Betrachtung mit folgenden Worten: „In Russisch-Polen ist die ganze vorgeschichtliche Kultur von der Steinzeit an bis in die römische Kaiserzeit von Ostgermanien abhängig gewesen. Offenbar haben die ostgermanischen Stämme selbst bis mindestens zur Weichsel gesessen. Von hier haben sie dann leicht den Durchgang zum Dnjepr und Dnjestr und an das Schwarze Meer gefunden, wo wir in der Kaiserzeit ein gotisches Reich blühen sehen."

Ueber die kommende Verfilmung einer englischen Kabinettsitzung erfährt der "Daily Express": Zuerst werden die Kabinettsminister gefilmt, wenn sie Downingstreet betreten, hierauf ihr Eintritt in das berühmte Beratungszimmer. Sodann kommt die Beratung unter Asquiths Vorsitz an die Reihe, auch andere berühmte Leute werden in dem Film vertreten sein, so Marine- und Armee-Offiziere, die Leiter verschiedener Regierungsabteilungen, und Politiker. Voraussichtlich wird auch jener Augenblick der Nachwelt erhalten werden, wo die Kabinettsminister sich über eine riesige Kriegskarte aus Gips beugen, um ihre Kriegsweisheit leuchten zu lassen.

„Deutschland, Deutschland über alles."

Das Lied von Hoffmann von Fallersleben, das mehr als je in dieser Zeit gesungen wird, blickt am 26. August auf ein Lebensalter von fünfundsiebzig Jahren zurück. Dreiviertel Jahrhundert ist vergangen, seitdem der Dichter es auf Helgoland verfasst hat. Das Lied ist ebenso wie die „Wacht am Rhein" ein Kind von Niklas Beckers „Rheinlied", das 1915 seinen 75. Geburtstag feiern konnte. Die allgemeine Begeisterung, die im Sommer 1840 Beckers „Rheinlied" weckte, veranlasste im November desselben Jahres Max Schneckenbergen, „Die Wacht am Rhein" zu singen. Im folgenden Jahre aber hielt sich Hoffmann von Fallersleben, der eben bei Campe in Hamburg seine „Unpolitischen Lieder" hatte erscheinen lassen, auf Helgoland auf, wo Campe ihn besuchte. Er berichtet: „Am 26. August spaziere ich mit Campe am Strande. ‚Ich habe ein Lied gemacht, das kostet aber vier Louisd'or.' Wir gehen in das Erholungszimmer. Ich lese ihm: ‚Deutschland, Deutschland über alles', und noch ehe ich damit zu Ende bin, legt er mir die vier Louisd'or auf meine Brieftasche. Neff steht dabei, verwundert über seinen grossen Kollegen. Wir beratschlagen, in welcher Art das Lied am besten zu veröffentlichen ist. Campe schmunzelt: ‚Wenn es einschlägt, so kann es ein Rheinlied werden. Erhalten Sie drei Becher (Becker hatte Ehrenbecher und allerlei anderes geschenkt erhalten), muss mir einer zukommen! Ich schreibe es unter dem Lärm der jämmerlichen Tanzmusik ab, Campe steckt es ein, und wir scheiden. Am 4. September bringt mir Campe das Lied der Deutschen mit der Haydnschen Melodie in Noten, zugleich mein Bildnis, gezeichnet von C. A. Lill. An letzterem nichts gut als der gute Wille. Hoffentlich werden meine Freunde ein besseres Bild von mir in der Erinnerung behalten."

Hoffmann, der dann im September nach Hamburg zurückkehrte, hatte dort das Glück, sein Lied mit anzuhören, als es zum ersten Male öffentlich gesungen wurde. Karl Theodor Welker (1790—1869), der bekannte Rechtsgelehrte, Publizist und Politiker, der im Jahre 1830 beim Deutschen Bunde die Pressfreiheit beantragt hatte und seiner Professur entsetzt worden war, machte eine Rundreise durch Deutschland und kam am 3. Oktober nach Hamburg, wo er in Streits Hotel abstieg. Dort brachte man ihm am 5. Oktober ein Ständchen, wobei die Schäffersche Liedertafel und die Turner bei Fackelschein und mit Begleitung von Hornmusik „Deutschland, Deutschland über alles" sangen. Nachdem das Lied gesungen, hielt Dr. Wille eine Ansprache an den Gefeierten: „In der Gesinnung dieses Liedes der Deutschen, das wir soeben gesungen, und dadurch, dass es, bei dieser schönen Veranlassung zuerst gesungen, eine Weihe erhielt, die es bald durch alle deutschen Lande tragen wird, sei hier dem heldenmütigen, nicht ermattenden Vorkämpfer für die heiligen Rechte des deutschen Volkes, insbesondere für Pressfreiheit, dem badischen Ständedeputierten Welcker, als dem Manne der Entschiedenheit in Richtung und Tat, ein dreifaches Hoch gebracht."

Hoffmann berichtet darüber: „Seit der Anwesenheit Blüchers in Hamburg vor vielen Jahren soll man solche Begeisterung, solche Einmütigkeit hier nicht gesehen haben."

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Josef Rosenstock. Das Programm des Samstag, den 26. ds. im Sokolsaale stattfindenden Konzertes des ausgezeichneten Pianisten J. Rosenstock weist folgende Werke auf: J. S. Bach: Drei Präludien und Fugen; Liszt: Sonate H-Moll; Chopin: Nocturne, zwei Etuden, Impromptu; Reger: Intermezzo und Humoreske; Weber-Liszt: Polacca brillante. Wie bereits mitgeteilt, widmet der Künstler den ganzen Reinertrag des Konzertes für den Witwen- und Invalidenfonds des Krakauer Hausregiments I.-R. Nr. 13. Der gute künstlerische Ruf, den Rosenstock seit seinem ersten Auftreten in Krakau geniesst und der patriotisch-humanitäre Zweck haben beim Krakauer Publikum — nach dem bisherigen lebhaften Kartenverkauf zu schliessen — rege Anteilnahme hervorgerufen. Die noch vorhandenen Karten sind bei F. Ebert, Hotel Saxe, erhältlich.

Ein Brahms-Denkmal in Ischl. Das Modell zum Ischler Brahms-Denkmal vom Berliner Bildhauer Reinhold Felderhoff ist in der Vorhalle des Kurhauses aufgestellt worden. Der Denkmalsfonds ist durch Sammlungen bereits so angewachsen, dass man an die Ausführung des Denkmals in absehbarer Zeit denken darf.

Der Fontanepreis, die für jüngere Autoren gestiftete Auszeichnung, ist Alfred Döblin von dem diesjährigen Juror Erik-Ernst Schwabach für seinen phantastischen Roman „Die drei Sprünge des Wang-lun" zuerkannt worden. Döblin ist zurzeit als Arzt in einem Feldlazarett tätig.

Vogesenwacht. Erlebnisse und Schilderungen aus dem Kriege 1914—1916 des Schweizers Hermann Kurz. Mit 16 Bildern vom Kriegsschauplatze. Preis M. 2.—. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57.) Erinnerungen und Schilderungen eines Schweizers sind in ihm vereinigt, eines Schweizers, der hellen Auges und warmen Herzens den Kämpfen an der Vogesenfront beiwohnte, eines Dichters, der zugleich Militär ist. Der Name Hermann Kurz ist uns längst als der einer starken dichterischen Persönlichkeit bekannt. Seine Novellen und Romane — wir erinnern nur an „Stoffel Hiss" und „Die Schartenmättler" — haben bei uns begeisterte Aufnahme gefunden; schon im Jahre 1909 ward ihm für sein Schaffen der ungeteilte Schillerpreis zuerkannt. Was Kurz in dem vorliegenden, mit hinreissender Kraft und Begeisterung für die deutsche Art geschriebenen Buche gibt, ist mehr als bloss eine Sammlung von Feuilletons. Es liegt in der Mehrzahl der Schilderungen eine schlichte Grösse, die uns mit heisser Bewunderung für den Dichter und nicht zuletzt für die tapferen Vogesenstreiter erfüllt. Wie liebt Kurz diese einfachen deutschen Soldaten, die vom Pfluge her und aus der Werkstatt kamen, um dem Vaterland ihr Leben zu geben, wie dringt er in die Tiefe ihres Herzens ein, wie weiss er ihre Art, sich zu geben, treulich darzustellen. Jede der Schilderungen hat besonderen Reize; alle halten die Grundstimmung des Ganzen fest, die noch lange im Leser nachzittert. Ganz wundervoll sind die Naturbilder, ist jedesmal der Hintergrund gemalt, von dem sich die einzelnen Kampfszenen abheben. Was andererseits der Darstellung des rein Tatsächlichen der Kampfhandlungen die ganz eigene Bedeutung verleiht, ist der objektive Blick des neutralen Militärs, der abseits der Parteien stehend, Licht und Schatten gerechter verteilen kann. Unter den mannigfachen Schilderungen von unsern Kampffronten nimmt die „Vogesenwacht" des Schweizers Hermann Kurz ihrem dichterischen und geschichtlichen Werte nach zweifellos einen der ersten Plätze ein. Es ist ein Werk, das hinreisst und erhebt, die deutsche Art in hellem Spiegel widerstrahlt und dem man darum ungezählte Leser auch im Auslande wünschen muss. e. w.

„Die Narrenkarosse" von Arnold Ulitz. Drei Novellen. Umschlagzeichnung von Hans Hal. Preis geheftet M. 3.—, in Pappband mit Pergamentschienen M. 5.—. Verlag von Albert Langen in München. — Als einen Dichter von feiner und starker Eigenart hat die Kritik Arnold Ulitz begrüsst, da er vor Jahresfrist mit einem schlanken Bändchen meisterhafter Kriegsgeschichten im Langenschen Verlag an die Oeffentlichkeit trat. Nun last er seinem Erstling ein grösseres Werk folgen, das seinen Namen weithin bekannt machen wird. „Die Narrenkarosse" nennt er dieses Buch nach der ersten Erzählung, aber der Titel fügt sich ausgezeichnet zu allen dreien. In so verschiedene Welten wir geführt werden, der Dichter zeigt uns jedesmal einen edlen „Narren", der an seiner Narrheit zugrunde gehen muss. Die Titelnovelle spielt noch in der für unser Gefühl jetzt so weit zurückliegenden Friedenszeit, die beiden anderen haben das heutige Völkerringen zum Hintergrund. Doch trotz der hinreissenden Kraft, mit der uns namentlich in der „Flucht nach Indien" das grosse deutsche Wunder der Mobilmachungstage zurückgerufen wird, sind auch dies keine Kriegsgeschichten. Worauf es ankommt, das ist immer nur die ar-

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(66. Fortsetzung.)

Da hörte man durch den Nebel gedämpft Hornklänge. Die Wächter in der Stadt verkündeten die elfte Stunde.

„Jetzt fahren die Wagen aus Prandnik aus," flüsterte der neben dem Erbvogt einherschreitende Mann. „Ich habe genau gehört, wie der Anführer der Bedeckungsmannschaft diese Stunde nannte."

Endlich machte die Schar halt. Die Bewaffneten verteilten sich zu beiden Seiten des Weges. Obwohl sie nur wenige Schritte vom Wegrand entfernt standen, verhüllte sie der dichte Nebel vollständig.

Der Erbvogt hatte mit seinen Mannen eine so lange Strecke des Weges umstellt, dass der ganze von dem Kundschafter ausgespähte Wagenzug umzingelt werden konnte. Kein Gefahrt sollte entrinnen.

Plötzlich hörte man in der Ferne Peitschenknallen und einzelne leise Zurufe. Ahnungslos fuhren die von Bewaffneten geleiteten Wagen in die ihnen gestellte Falle.

Sobald der letzte Wagen den besetzten Wegteil erreicht hatte, erschallte in seinem Rücken der Ruf: „Heil Krakau überall!" Von allen Seiten hallte er zurück. Gleichzeitig warfen sich die Mannen des Erbvogtes über die Bedeckung der Wagen. Ueberrascht und erschreckt fielen die meisten der Krieger, bevor sie zu den Waffen greifen konnten. Nur wenige leisteten verzweifelten Widerstand. Doch auch diese wurden ohne grosse Verluste für die Krakauer niedergeworfen. Die Fuhrleute setzten sich nicht zur Wehr. Vielmehr waren sie auch selbst mit dem Kriegsgeschrei „Heil Krakau überall!" über die Bedeckung hergefallen. Bald sah man die Krakauer Bürger mit den Fuhrleuten die herzlichsten Begrüssungen tauschen. Es waren deutsche Bauersleute aus Prandnik, die den Krakauern zumeist wohlbekannt waren, da sie ihre Märkte besuchten und auch sonst die benachbarten Orte mancherlei Beziehungen verbanden. Auch waren die Schulzen von Prandnik die wohlbekannten Krakauer Bürger Jakob und Petzold. Nach ihnen erkundigten sich sofort die Fuhrleute, denn sie hatten ihre Erbrichter seit Monaten nicht mehr gesehen. Zu ihrem Schrecken erfuhren sie, dass Herr Jakob noch immer nicht nach Krakau zurückgekehrt war.

Inzwischen hatte der Erbvogt Albert den Befehl zum Rückmarsch gegeben. Die Prandniker mussten sich bequemen, die Wagen bis in die Stadt zu fahren; dann sollten sie entlassen werden. In grösster Ruhe setzte sich die lange Reihe der schwer beladenen Gefährte in Bewegung; zu beiden Seiten schritten die bewaffneten Bürger.

Neben dem ersten Wagen ging der Erbvogt Albert. Der gelungene Handstreich erfüllte ihn mit frohem Mut. Mancherlei Pläne entwarf er, wie er seiner Vaterstadt helfen wollte. Was ihm sonst undurchführbar erschienen wäre, gewann unter dem Einflusse des schönen Erfolges an Wahrscheinlichkeit.

Da neigte sich der Lenker des ersten Gefährtes zu ihm herab und fragte flüsternd: „Herr Vogt, vergönnt mir eine Frage."

„Was wollt Ihr?"

„Ich bin der Unterrichter von Prandnik. Daraus möget Ihr, ehrsamer Herr, entnehmen, dass mir die Herren Jakob und Petzold geneigt sind und ich ihr Vertrauen geniesse. Ist es kein Geheimnis, so möchte ich erfahren, welche Nachrichten Ihr von unserem lieben Herrn Jakob habt?"

„Weshalb fragt Ihr?"

„Ich habe soeben erfahren, dass Herr Jakob nicht in Krakau weilt. Wir deutschen Bauern von Prandnik halten treu zu ihm; dem Abte von Tyniec leisten wir nur gezwungen Gehorsam, seit unsere Erbschulzen geächtet sind. Ich hätte Lust, ihn aufzusuchen."

„Wollt Ihr das wirklich!" rief der Erbvogt freudig erregt.

Der Fuhrmann neigte sich tiefer vom Wagen, so dass sein Mund fast das Ohr des Vogtes berührte: „Seit Wochen regt es sich unter uns in Prandnik. Wir haben nur den einen Wunsch, dass eure Sache siegt und wir mit euch von der polnischen Herrschaft frei werden. Auch in anderen deutschen Dörfern herrscht ähnliche Gesinnung. Die polnischen Herren und ihre ungarischen Bundesgenossen haben überall Hass gesät."

(Fortsetzung folgt.)

me, naive, gebrechliche Menschenseele, die sich an der eisernen Wirklichkeit die Schwingen wundstösst und zerschmettert. Und dennoch haben diese Schicksale, die wir teilnehmend miterleben, nichts Niederdrückendes für uns — das macht: sie ereignen sich, so fest auch Ulitz auf gewachsenem Boden steht, in jenem Phantasieland, das wir nur an der Hand eines der Seltenen betreten können, die wahrhafte Dichter sind. Dort behält auch das Traurige und Wunderliche noch etwas Erhebendes und Beglückendes. — So ist „Die Narrenkarosse“ ein Buch, geeignet wie wenige, uns für ein paar Stunden aus dem Dunste des Alltags selbstvergessen emporzuführen in das ewige heitere Sonnenlicht der Kunst.

Vor einem Jahre.

25. August. Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen: Während das österreichisch-ungarische Korps des FML. von Arz gestern nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reservekorps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis. Auf der ganzen Front der Heeresgruppe Mackensen ist die Verfolgung in vollem Gange. — Die Spitzen der Heeresgruppe Hindenburgs haben Bialystock erreicht. — Bei einem Luftangriff auf Saarlouis verloren die Franzosen vier Flugzeuge.

Die „Krakauer Zeitung“ ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

FINANZ und HANDEL.

Der Stand der Zuckerrüben. Die Wochenschrift des Zentralvereines für die Rübenzuckerindustrie berichtet über den Stand der Zuckerrüben: Durch die Niederschläge der letzten Woche und die ausgiebige Anfeuchtung wurde die Entwicklung der Rübenwurzel mächtig gefördert, freilich auf Kosten des Zuckergehaltes, der jedoch gegen das Vorjahr bedeutend im Vorsprung ist und bei wieder eintretender Erwärmung weitere Fortschritte machen wird. Der Rübenstand wird im Durchschnitt als gut bezeichnet. Im Deutschen Reich war die Witterung für das Wachstum der Rüben günstig. Die Wurzel und der Zuckergehalt dürften entsprechende Fortschritte gemacht haben. Sonniges Wetter mit gelegentlichen Niederschlägen bleibt für einen guten Ernteertrag auch weiterhin Bedingung.

Englische Massnahmen gegen Holland. Das holländische Korrespondenzbureau erfährt von berufener Stelle, dass das Verbot der Brotausfuhr nach Belgien darauf zurückzuführen ist, dass die Zahl der von England zurückgehaltenen, mit Futtergetreide, Weizen und Weizenmehl beladenen holländischen Schiffe auf 32 gestiegen ist; infolgedessen war es notwendig, mit den vorhandenen Vorräten so sparsam wie möglich umzugehen. — Das englische Amtsblatt veröffentlicht die Namen von 36 Firmen in Holland und Holländisch-Ostindien, mit welchen der Handel verboten ist.

Verbot der grünen Maiskolben. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Ackerbauministers, wonach der Verkauf von grünen Maiskolben verboten ist. Uebertretungen dieser Verordnung werden an Geld bis zu 500 Kronen oder mit Arrest bis zu vierzehn Tagen bestraft. Diese Verordnung tritt am 28. August 1916 in Kraft.

Kinoschau.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. Programm vom 24. August bis 27. August:

Irrende Seelen. Phänomenales Lebensdrama in fünf Akten. — Eine lustige Auktion. Posse in einem Akte. — Syrakus. Herrliche Naturaufnahme.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 25. bis 27. August:

Kriegswoche. — Rache der Venus. Drama in zwei Akten. — Retter des Vaterlandes. Drama in vier Akten.

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	$7^{\underline{38}}$	Wien	4^{42}	Wien	$2^{\underline{50}}$
	M 10^{00}		$11^{\underline{42}}$		2^{59}		7^{05}
	10^{12}		$11^{\underline{27}}$		$9^{\underline{14}}$		7^{25}
	2^{02}		7^{06}		7^{28}		4^{40}
	2^{45}		$10^{\underline{37}}$		M $5^{\underline{40}}$		$9^{\underline{35}}$
	M $8^{\underline{25}}$		8^{17}		$5^{\underline{55}}$		$9^{\underline{45}}$
	$8^{\underline{35}}$		8^{31}		M 8^{30}		$10^{\underline{10}}$
	M $10^{\underline{35}}$		6^{23}		8^{45}		$10^{\underline{25}}$
	$10^{\underline{45}}$		6^{48}				
Lemberg	M $5^{\underline{46}}$	Lemberg	2^{09}	Lemberg	M 9^{35}	Lemberg	$10^{\underline{30}}$
	6^{45}		2^{15}		9^{45}		$10^{\underline{45}}$
	M 8^{38}		$8^{\underline{45}}$		2^{30}		7^{10}
	9^{20}		$9^{\underline{00}}$		M $7^{\underline{50}}$		8^{25}
	3^{10}		$10^{\underline{25}}$		$8^{\underline{00}}$		8^{40}
	M 5^{15}		$4^{\underline{15}}$		M $10^{\underline{00}}$		2^{45}
	5^{25}		$4^{\underline{30}}$		$10^{\underline{10}}$		3^{00}
Lublin via Szczakowa	$10^{\underline{45}}$	Lublin via Szczakowa	$6^{\underline{18}}$	Lublin via Szczakowa	$1^{\underline{56}}$	Lublin via Szczakowa	10^{25}
	6^{10}		$12^{\underline{15}}$		12^{32}		$7^{\underline{20}}$
	1^{02}		$3^{\underline{54}}$		4^{52}		$1^{\underline{03}}$
	$8^{\underline{35}}$		3^{12}		7^{56}		$3^{\underline{10}}$
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	$4^{\underline{24}}$	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	$5^{\underline{20}}$

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).
M = Militärzug.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.